

*Herrn Prof. Dr. W. Medwadowski
in Hochachtung
überreicht von Verfasser*

Osterreichische Akademie der Wissenschaften

**Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 29. Jänner 1965**

Sonderabdruck aus dem Anzeiger der math.-naturw. Klasse der
Osterreichischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1965, Nr. 2

(Seite 37 bis 39)

Das wirkl. Mitglied R. Klebelsberg übersendet eine kurze Mitteilung, betitelt:

„Bericht über stratigraphische Untersuchungen in der westlichen Grauwackenzone.“ Von H. Mostler (Innsbruck).

Um eine günstige Ausgangsposition für die stratigraphischen Untersuchungen im westlichen Teil der Grauwackenzone zu schaffen, war es zunächst notwendig, auf breiter Basis ihre karbonatischen Schichtglieder auf etwaige Mikrofossilführung, speziell auf Conodontenführung zu testen.

Ausgegangen wurde im Osten, in der Umgebung von St. Johann i. Pg., wo bis 100 m mächtige Bänderkalke, ortsweise stark umkristallisiert, in den Pinzgauer Phylliten eingeschaltet sind. In diesen Bänderkalcken konnten bisher nur silifizierte Foraminiferen gefunden werden, die noch keine nähere Einstufung ermöglichten. Von St. Johann i. Pg. gegen Westen wurden Stichproben am Buchberg, östlich des Dientner Baches, von dunklen „Dientner“ Kalken entnommen. Auch in diesen Proben waren Foraminiferen die einzigen Mikrofossilien.

Weitere Proben wurden erst wieder im Urschlaualtal (Entachenalm) aufgesammelt. Dabei erwiesen sich die rot gefaserten, dolomitischen Kalke, die in der älteren Literatur als „Sauburger Kalke“ laufen, conodontenführend. Die Conodontenfauna entspricht dem Conodontenbereich IV—X (O. H. Walliser 1962)¹. Eine genauere Einstufung war nicht möglich, da sich bisher nur Durchläuferformen fanden.

¹ O. H. Walliser: Conodontenchronologie des Silurs (= Gotlandiums) und des tieferen Devons mit besonderer Berücksichtigung der Formationsgrenze. — Symposiums-Band z. internat. Arbeitstagung, Silur-Devon. Bonn-Bruxelles 1960, 281—287, Stuttgart 1962.

Im Raume Fieberbrunn wurde über den graptolithen-führenden Kieselschiefern der Lachtalgrund-Alm in schwarzen Kalken eine reiche Conodontenfauna aufgefunden. Die Kalke sind voll von pyritisierten Orthoceren, stellenweise sind es wieder reine Crinoidenkalke mit unzähligen kleinen, sehr zarten, recht gut erhaltenen Skelettelementen. Die Conodontenfauna gehört dem Conodontenbereich III (Unter-Wenlockium) von O. H. Walliser 1962 an. Dieser Conodontenbereich umfaßt in den Karnischen Alpen am Cellon die tiefsten 2 m der Kok-Kalk-Folge. Dies würde nach der vorläufigen Einstufung von Walliser bedeuten, daß durch das besonders charakteristische Element n. gen. A n. sp. a. (Nr. 12) Walliser 1962, welches in den Proben der Lachtalgrund-Alm geradezu massenhaft auftritt, sicher noch unter der Graptolithenzone 30 liegt. G. Aigner 1931 hat aus den Kieselschiefern der Lachtalgrund-Alm Graptolithen beschrieben, die von Zone 18—22 reichen. Durch eine sehr engmaschige Bemusterung soll aufgedeckt werden, ob die Kalke an die Kieselschiefer der Zone 22 direkt anschließen.

Das Kitzbühler Horn und seine nähere Umgebung wurde nur grob bemustert, da es derzeit durch Diplomanden der Universität München bearbeitet wird. Die wenigen Proben brachten bisher nur indeterminate Bruchstücke von Conodonten. An Makrofossilien wurden neben Orthoceren und Resten von *Cardiola* sp. Korallen (*Heliolites* sp.) gefunden, die infolge des schlechten Erhaltungszustandes eine Bestimmung der Art nicht zuließen.

Im Rettenbachtal, SW von Kirchberg i. T., ergab eine Probe aus dunklem, bituminösem, stark verkiestem Dolomit mit *Orthoceras* sp. verkieste Ostracoden der Fam. *Beyrichidae*. Daneben kamen noch einige Exemplare von *Spathognathodus inclinatus* (Rhodes) vor. Die Fam. *Beyrichidae* reicht nicht höher hinauf als in das Unterdevon, und die damit vergesellschafteten Conodonten geben als Obergrenze Unter-Emsium an. Neben Conodonten und Ostracoden treten noch „Mikrogastropoden“ und „Mikrolamellibranchiaten“ auf, die noch keiner Bestimmung zugeführt wurden.

Weiter im W wurde der Schwazer Dolomit untersucht (H. Mostler 1964)¹, der eine reiche Conodontenfauna lieferte. Mittlerweile ist eine genauere Einstufung für die tiefsten Teile des Schwazer Dolomites gelungen. So sind die Orthoceren-führenden grauen bis dunkelgrauen, oft stark umkristallisierten Dolomite durch das Auftreten von *Icriodus woschmidti* Ziegler in das tiefste Gedinnium zu stellen. Leider sind die Dolomite

sehr oft stark tektonisch beansprucht, sodaß man kaum ein durchlaufendes Profil erhält, wodurch die stratigraphische Bearbeitung des Schwazer Dolomites, auf welche bisher das Hauptgewicht gelegt wurde, nur langsam fortschreitet.

Da im Schwazer Dolomit kaum mehr ein stratigraphisch tieferer Horizont als tiefstes Gedinium zu erwarten ist, wird der Schwerpunkt auf das Lachtalgrundalm-Gebiet verlagert, wo die Möglichkeit besteht, im Profil an den Schwazer Dolomit anzuschließen.
